Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 75 (2000)

Artikel: "Im weissen Rössl am Wolfgangsee" : auf den Spuren der Wettinger Operettenbühne im Casino

Autor: Meier, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324663

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Im weissen Rössl am Wolfgangsee»

Auf den Spuren der Wettinger Operettenbühne im Casino

Bruno Meier

«Damit wird eine jahrzehntealte Tradition gebrochen ...»

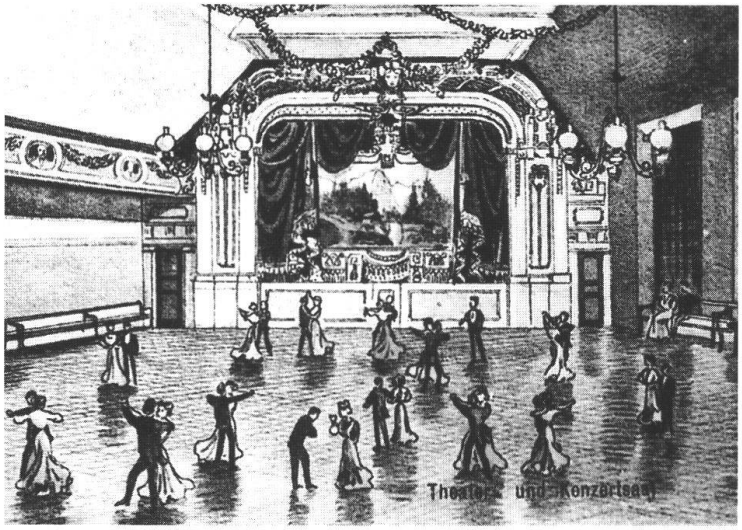
Mit dieser trockenen Feststellung protokollierte der Schreiber des Männerchors Liederkranz am 16. April 1956 das Ergebnis der Abstimmung über die Fortsetzung der Operettentradition im Casino Wettingen. Mit 69 gegen 4 Stimmen votierten die Chormitglieder fast einstimmig für die Aufgabe der Operetten. Der «Fidele Bauer», aufgeführt vom Männerchor im Januar 1956, blieb damit die letzte Aufführung einer 27-jährigen Reihe. Der Männerchor beschloss im Mai 1957 den Umzug in den Zwyssighof. Zwar veranstalteten die Chöre noch diesen oder jenen Unterhaltungsabend, und die Jungmannschaft spielte noch zwei oder drei Jahre Theater auf der Casinobühne. Mit dem Verkauf des Casinos an Oskar Käufeler 1960 und dem Einbau der «Fertigmacherei Lüscher» 1964 fanden aber auch solche Veranstaltungen ein Ende.

Die kulturellen Grossereignisse im Wettinger Dorf waren vorbei. Die Mängel des Saales, das gestiegene finanzielle Risiko und wohl auch die Konkurrenz des neuen Kurtheaters in Baden brachten die Wettinger Theatertradition zum Erliegen. Mit Wehmut, aber auch mit Stolz blicken noch heute zahlreiche Wettingerinnen und Wettinger zurück auf die Operettenzeit. Die Abende am 900-Jahr-Jubiläum 1995 bewiesen dies eindrücklich. Wie und vor welchem Hintergrund diese Theatertradition entstanden ist, wie sie funktioniert hat und welches Potenzial in der Casinobühne schlummert, schildert der folgende Artikel.

Theatertradition in Wettingen: Von der «Sonne» zum Casino

Die Theatertradition der Männerchöre geht auf das Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Die ersten Nachrichten über Theateraktivitäten des 1847 gegründeten Männerchors datieren von 1894, als das Stück «Zriny» aufgeführt wurde. Es ist gut möglich, dass vor allem im Umfeld der Fasnachts-Unterhaltung auch schon früher Theater gespielt worden ist. Mit dem Stück «Der Löwe von Luzern» beginnt 1898 eine regelmässige Schauspieltradition im Saal des Hotels Sonne. Das Theater-

Der Theater- und Konzertsaal des Hotels Sonne. Die Darstellung auf dem Briefpapier des Hotels war doch recht schönfärberisch.



Szene aus «Der Wittlig», 1925 vom Männerchor im Sonnensaal aufgeführt. Auch Tiere gehörten zum Bühnenpersonal.

spielen diente von Anfang an der Äufnung beziehungsweise Sanierung der Vereinskasse. Dank der vielen Freiwilligenarbeit blieb in der Regel ein anständiger Reinertrag übrig. Verbunden waren die Aufführungen immer mit anschliessender Unterhaltung und mit Tanz.

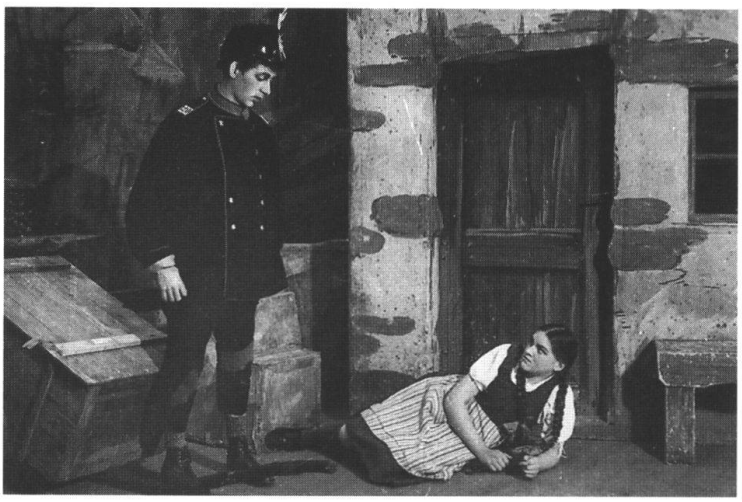
Im Frühling 1907 gründeten einige abtrünnige Mitglieder des Männerchors den Männerchor Liederkranz, der rasch auf eine respektable Grösse anwuchs. Bereits in ihrem ersten Vereinsjahr spielten die Liederkränzler Theater und brachten das Stück «Hermann von Reinach» auf die Bühne. Die Regie besorgte jeweils Emil Keller. In den folgenden Jahren war es vor allem der Männerchor, der unter der Leitung von Franz Kappeler regelmässig Theater spielte. Die Schauspiele im Sonnensaal waren meist Komödien oder vaterländische Stücke mit Titeln wie «Ital Reding», «De Landsturmlütnant», «Blüemlisalp», «Der Wittlig» oder «Gemma von Arth». Im Februar 1922 einigten sich die zwei Chöre auf einen alternierenden Zweijahresturnus, der mit wenigen Ausnahmen bis 1956 durchgehalten wurde.

Im Januar 1929 brachte der Männerchor Liederkranz die erste Operette auf der Bühne des neuen Casinosaales zur Aufführung, «Das Dreimäderlhaus». Der Saal war in den zwei Jahren zuvor entstanden. Der Metzger Lang hatte 1908 die damalige Wirtschaft zur Brauerei übernommen. Die Wirtschaft hatte dem Wirt zum Sonnenberg in Ennetbaden gehört, der sie vier Jahre zuvor erworben hatte. Die Brauerei war vor 1900 im Besitz der Familie Meier, die dafür den Zunamen «s' Bierbrauers» erhalten hatte. Josef Lang gelang mit dem Anbau des Theatersaales 1928 und der Erweiterung durch den kleinen Speisesaal 1933 der grosse Coup. Der neue Name «Casino» symbolisierte den Neuanfang. Lang profitierte dabei auch von Konflikten der Chöre mit dem Sonnenwirt beziehungsweise, gemäss dem Männerchor-Chronisten, mit dessen Frau. Der Männerchor erhielt im Juli 1929 die Kündigung. Bereits einen Monat zuvor war die Aufführung einer Operette im Casino beschlossen worden. Der Saal fasste gemäss einem Belegungsplan von 1951 etwa 570 Plätze, davon 150 auf dem Balkon.

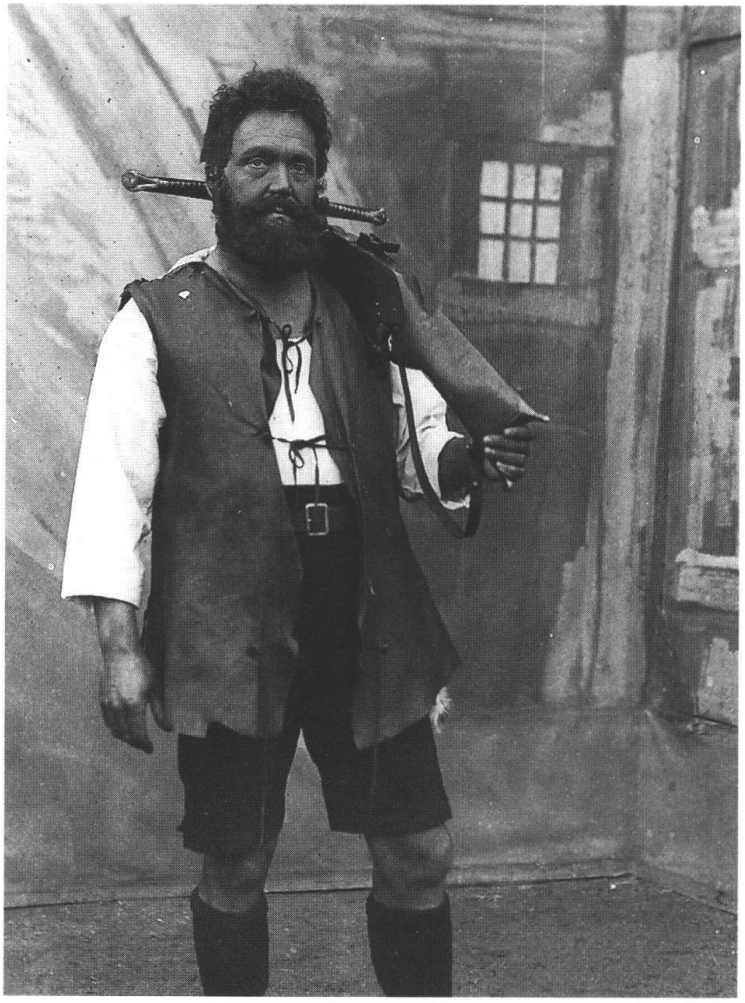
Schauspiele oder Operetten?

Waren in der «Sonne» nur Schauspiele oder Singspiele aufgeführt worden, verlagerte sich die Tätigkeit der Chöre nun auf Operetten. Dies war wohl vor allem auf den Einfluss des Lehrers Josef Bopp zurückzuführen, der zusammen mit seiner späteren Frau Mizzi Grac das Operettentraumpaar bildete. Bopp war seit 1919 Dirigent des Männerchors Liederkranz und wechselte 1929 zur dorfinternen Konkurrenz. Die Aufführung des «Dreimäderlhaus» 1929 war seine letzte Aufgabe für den Liederkranz. Bopp brachte ein Jahr später mit dem Männerchor die «Försterchristl» auf die Bühne, die es bereits auf sieben Aufführungen brachte. Damit war

Szene aus «De Steibruch» 1944. Albert Welti hatte das patriotische Stück zur Landesausstellung 1939 geschrieben.



Oskar Müller als Tell im Jahr 1936, eine beeindruckende Gestalt.



der Grundstein für die glorreiche Operettenzeit im Casino gelegt. Zur Tradition wurden auch die Kindervorstellungen, die als Hauptproben dienten und bei denen bis zu 1000 Kinder in den Saal gepfercht wurden.

Schauspiele waren nicht mehr so gefragt. Während der Kriegszeit, in der zwei Vorstellungen wegen der Mobilmachung ausfielen, kamen auch wieder Theaterstücke wie «De Steibruch» zum Zug. Offenbar war die ausgelassene Operettenfröhlichkeit in diesen Jahren nicht opportun. Grosse Ausnahme in der Operettenzeit war das Jahr 1936, in dem der Männerchor den «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller auf die Bühne brachte. Der Liederkranz doppelte ein Jahr später nach mit dem patriotischen Stück «Der heilige Held» von Cäsar von Arx.

Ein Höhepunkt: der Tell im Jahr 1936

Die Aufführung des «Wilhelm Tell» im Jahr 1936 kann wohl als eines der herausragendsten Kulturereignisse in Wettingen im 20. Jahrhundert bezeichnet werden. Es schlug sich in den Protokollen des Männerchors gleich auf zehn Seiten nieder. Nach der Auswahl des Stücks beschloss der Chor, das Tellspiel in Altdorf zu besuchen, um den Stoff aus erster Hand kennen zu lernen. 76 Leute fuhren – mit einem Extrazug der SBB zwischen Zürich und Zug – nach Altdorf und kamen trotzdem verspätet an, sodass sie die erste Szene verpassten. Die Begeisterung wuchs dann aber rasch, und die Vorfreude auf die Aufführung stieg. In den Hauptrollen spielten Oskar Müller (Tell), August Ernst (Walter), August Unverricht (Stauffacher), Walter Merkli (Fürst) und Sales Zehnder (Melchtal). Den Gessler gab Adolf Strässle. Am 28., 29. und 31. Dezember fanden drei Schülervorstellungen bei vollbesetztem Saal statt. Die folgenden sieben Aufführungen waren praktisch alle ausverkauft, eine achte wurde als Extraaufführung ins Programm genommen. Die Begeisterung war riesig, die Zeitungen voll des Lobes. Das patriotische Stück fand in der schwierigen Zeit, in der die Überwindung der Arbeitslosigkeit erst noch bevorstand und die Anzeichen aus Nazideutschland bedrohlich wurden, entsprechend grossen Widerhall. Trotz des Erfolgs entstanden nach der Abrechnung mit einem Reingewinn von 3000 Franken Spannungen wegen der Entschädigung der Spielenden. Mit Ausnahme von Dirigent, Regisseur und Musikern spielten und sangen die Mitwirkenden ehrenamtlich und erhielten nach erfolgreichem Abschluss ein Essen und allenfalls eine Gratifikation. Das konfliktreiche Abrechnungsritual wurde zu einer Tradition, da immer öfter auch auswärtige Sänger und vor allem Sängerinnen zugezogen werden mussten, die nicht gratis auftreten konnten. Beim Tell waren übrigens auch zwei Pferde auf der Casinobühne als Statisten dabei, das eine vom Fuhrhalter Oeschger, das andere vom Milchhändler Rub zur Verfügung gestellt.

Das Wettinger Operettentraumpaar der dreissiger Jahre: Mizzi Grac und Josef Bopp.

Stars, Sternchen und Episoden

Der Erfolg der Wettinger Operettenbühne war natürlich verbunden mit Stars, die im Dorf selbst, aber auch weit darüber hinaus für den guten Ruf besorgt waren. Neben dem Bühnenpaar Josef Bopp und Mizzi Grac, geborene Wienerin und Pflegetochter des Wirts zum Schartenfels, waren dies allen voran der Musiker Ferdinand Oskar Leu, Dirigent des Männerchors Liederkranz in den dreissiger Jahren, dann die Dirigenten Oswald Merkli (Liederkranz) und Walter Zehnder (Männerchor), aber auch begnadete Schauspieler und Sänger wie August Unverricht, Oskar Müller, Sebastian Gobbi und viele andere. Es gab auch Gaststars, die auf der Casinobühne auftraten, so zum Beispiel der Wildegger Arzt Hans Glarner, Star der Möriker Operette, der 1953 im «Zigeunerbaron» den Sandor Barinkay gab.

Die Protokolle der beiden Chöre erzählen von mancherlei Episoden, die zum Schmunzeln anregen. So konnte beispielsweise der Präsident des Männerchors an der Vorstandssitzung vom 19. Dezember 1937 berichten, dass für zwei (wahrscheinlich ausgestopfte) Rehe, die für die Aufführung der «Försterchristl» benötigt würden, bereits gesorgt sei. Für das Pferd sei auf alle Fälle eine Versicherung abzuschliessen. Am 18. Januar 1939 berichtet der Schreiber: «Probe. Schwach besucht. Viele Mitglieder krank, andere fehlen wegen Maul- und Klauenseuche.» Die unfreiwillige Komik der stichwortartigen Sätze hatte ihre Begründung in der Quarantäne, in der sich Teile des Dorfes wegen der Seuche befanden. Der Liederkranz musste die Aufführung vom «Bettelstudenten» denn auch auf den April verschieben. Das Aargauer Volksblatt textete zu dieser verspäteten, aber erfolgreichen Aufführung: «Man gebe zu einer Hand voll Sentimentalität ebenso viel nationales Pathos, giesse zu sprudelndem Humor wohlgemessen ein Tröpflein klagende Tragik, streue dazu die Rosinen einiger mitreissender Melodien und bade dies alles in rosenrotem Lichte, rühre diesen bunten Teig mit alt-wienerischer Gemütlichkeit und setze den duftenden Kuchen endlich auf die Bühne – es ist das Rezept, nach dem Millöker seinen in schillernder Freudigkeit erstrahlenden Bettelstudenten so populär gemacht hat, dass er eigentlich keiner speziellen Empfehlung mehr bedürfte.»

Immer wieder bildete die so genannte Theaterfrage im Frühling und Sommer ein heisses Traktandum der Vorstandssitzungen und der Gesangsproben. Eigentlich wollten alle, aber niemand wusste so recht wie und was. So wurde es häufig Herbst, bis der endgültige Entscheid über das zu spielende Stück gefallen war. Argumente wurden hin und her gewälzt, so zum Beispiel im Oktober 1940: «Herr Direktor Leu als Initiant ist der Ansicht, dass die Aufführungen der reizenden Operette ‹Das Dreimäderlhaus› einen finanziellen Erfolg bringen werde, da die Bauern ein gutes Jahr gehabt hätten und daher gut bei Kasse seien.» Zweimal

Schlussbild der Spielenden beim «Vogelhändler» 1934.

«Im weissen Rössl am Wolfgangsee» 1946.

Gruppenbild hinter dem Casinosaal, «Zarewitsch» 1950.

Der Einzug der Exotik ins Wettinger Dorf, «Das Land des Lächelns» 1952.

«Der fidele Bauer» 1956, Bühnenbild von Toni Businger, in der Mitte Heidi Huster.

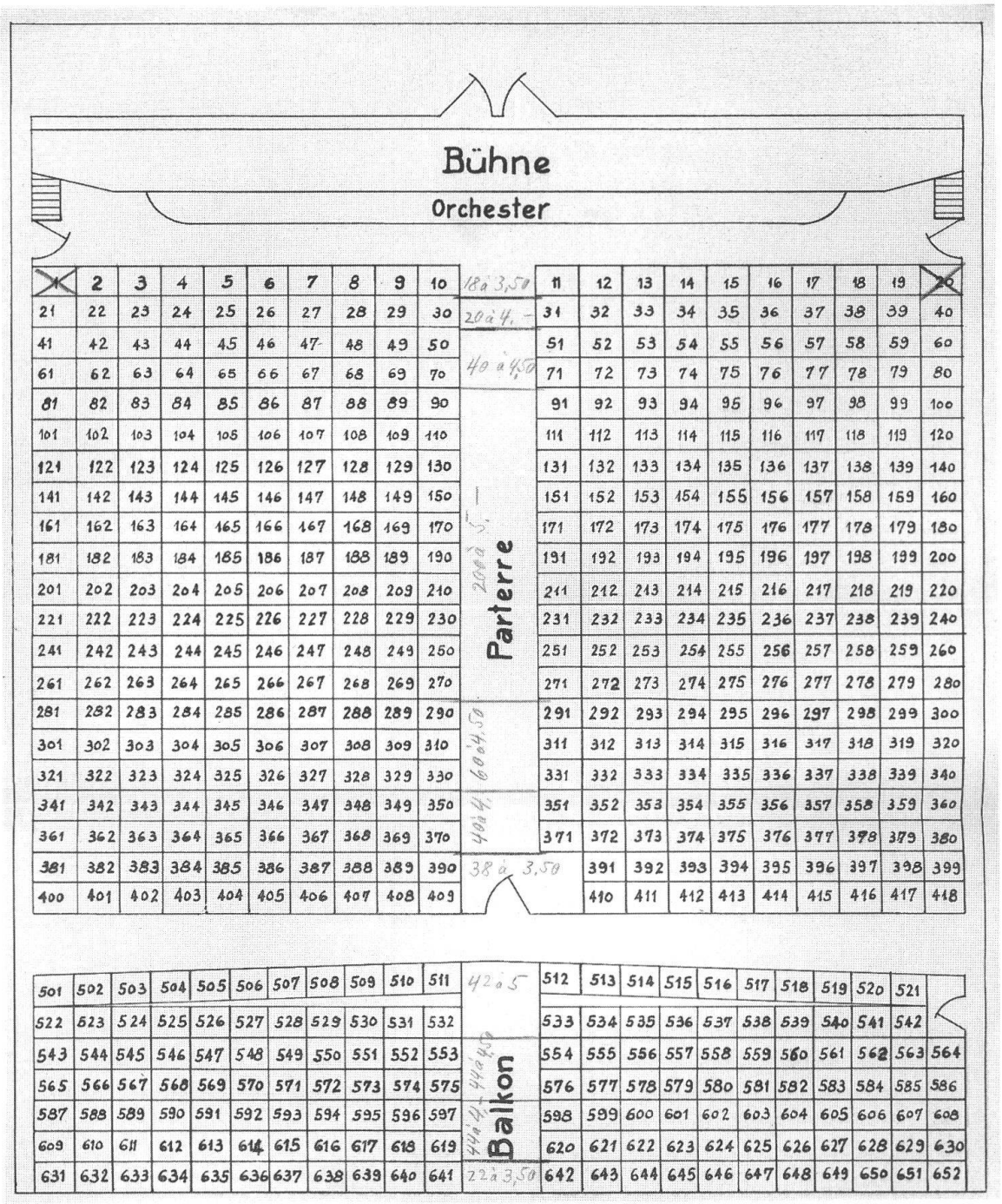
wurde während des Krieges auf eine Aufführung verzichtet. Mobilmachung, Teuerung und die Probleme des Casinowirtes, den Saal zu heizen, waren ausschlaggebend. An der Generalversammlung des Männerchors Liederkranz am 29. Januar 1944 entspann sich eine rege Diskussion über den Sinn des Theaterspielens. Passivmitglied Spiegelberg brachte es auf den Punkt: «Theater ist in Wettingen seit vielen Jahren Tradition. Im ganzen Kanton, ja weit über die Kantonsgrenzen hinaus, hat sich die Wettinger Bühne einen Namen verschafft. Ihre grosse Kunst wird überall gerühmt und es wäre wirklich schade für den guten Ruf, wenn der Männerchor Liederkranz plötzlich auf das Theaterspielen verzichten würde.» Die Passivmitgliedschaft bei den Chören war beliebt, weil damit Freibillete für das Theater verbunden waren.

Dass die Theaterkritiker auch damals schon differenziert zu argumentieren wussten, zeigt der folgende Kommentar zur Aufführung der Operette «Alt Wien» im Jahr 1945: «Trotzdem der Männerchor Liederkranz bei der Wahl dieser Operette tief ins verstaubte Archiv gegriffen hat, hat sie heute noch die volle Existenzberechtigung, was der reichlich gespendete Applaus bewies.» Im Januar 1950 notierte der Protokollant die Stimmung, die meist nach Abschluss der Saison in den Vereinen herrschte: «Bekanntlich folgt der Theatersaison meist noch ein ‹Theater› im Verein, weshalb diese rege Diskussion am rechten Ort als Kropfleerung gesunde Wirkung hatte und der Vorstand konnte für die das Theater betreffende spätere Arbeit manche Anregung entgegennehmen.» Häufiges Thema in den Vorstandssitzungen waren die Belange von Speis und Trank, vor allem während und nach den Aufführungen. Direkt und lakonisch bringt der Eintrag vom 16. Dezember 1939 die Angelegenheit auf den Punkt: «Feiner Frass, mit Wein.»

Kasse, Türkontrolle, Platzanweiser

Die teilweise in den Archiven der Chöre noch erhaltenen Dossiers der Operetten lassen erahnen, welchen Aufwand und Organisationsbedarf die Aufführungen mehr und mehr verursachten. Als Beispiel dient das 1947 vom Liederkranz aufgeführte «Schwarzwaldmädel».

Für das «Schwarzwaldmädel» waren neun Aufführungen geplant (mit Hauptprobe beziehungsweise Kindervorstellung). Premiere war am Neujahrsnachmittag, gepielt wurde bis Ende Januar jeweils am Samstagabend und am Sonntagnachmittag. Das Stück war sehr erfolgreich. Es gab im Februar vier Zusatzvorstellungen. Die Preise der Plätze schwankten zwischen 2.50 Franken (unnummeriert) und 4 Franken (1. Platz). Meist war die erste oder die ersten zwei Aufführungen nicht ausverkauft. Je länger die Spieldauer, desto besser war der Besuch. Das «Schwarz-



Belegungsplan des Casinosaals im Jahr 1951 anlässlich der Aufführung des «Bettelstudenten», total 570 Plätze.

waldmädel» brachte bei total dreizehn Vorstellungen Einnahmen von 21 166 Franken, dazu kamen 910 Franken Erträge aus dem Verkauf von Inseraten für das Programmheft, also total 22 076 Franken. Für das Programmheft 1947 konnten 63 Inserate (!) beschafft werden.

Die Kosten waren bereits in diesen Jahren schon erklecklich. Neben zahlreichen kleinen Spesen seien hier die grossen Beträge kurz vorgestellt. Die Drucksachen (Programme und Plakate) machten über 1000 Franken aus. Das Orchester kostete 2635 Franken. Es umfasste neun Musiker des Orchesters Zürcher, dazu Konzertmeister Barth, einen Pianisten, einen Flötisten und einen Klarinettisten, Profis, die von aussen zugezogen werden mussten. Oswald Merkli als musikalischer Leiter erhielt 700 Franken, Fritz Sidler als Regisseur 600 Franken, Theatercoiffeur Imbach kostete 690 Franken. Die Rollen des Bärbele und der Malwine, die auswärtig besetzt werden mussten, schlugen mit total 880 Franken zu Buch. Weitere sieben Rollenträger erhielten je 100, zwei je 80 Franken. Der Chor bekam pro Mitglied 40 Franken, die beteiligten Kinder je 5 Franken. Die Urheberrechte für das Stück betrugen 650 Franken, sodann kamen Kulissenmiete von 275 Franken und Kostümmiete von 600 Franken hinzu. Die Rechnung vom Casinowirt für Saalmiete, Heizung, Licht und Konsumation belief sich auf 3050 Franken. Schliesslich kam noch der Schlussabend für die Spielenden im Restaurant Marmorfels von 395 Franken dazu. Trotz dieser grossen Aufwendungen und zahlreichen weiteren Kosten blieb für die Vereinskasse ein Reinertrag von 4000 Franken. Dies war natürlich nur möglich dank der grossen Freiwilligenarbeit der Vereinsmitglieder. Dazu gehörten Vorverkauf, Telefondienst an den Abenden, Kasse, Türkontrolle und Platzanweisung für Saal und Balkon, Bestuhlung und Bühnenpersonal. Das waren total etwa 40 Leute, für die jeweils auch noch Ersatz vorhanden sein musste.

Theaterbühne für Jungmannschaft und Vereine

Die Casinobühne diente nicht nur den Männerchören als Spielort. Der Saal wurde natürlich auch anderweitig genutzt, für Vereinsanlässe zum Beispiel. Vorstellungen und Revues der Turnvereine gehörten dazu. In den fünfziger Jahren wurde die Bühne regelmässig von der Jungmannschaft, der katholischen Jugendorganisation, genutzt. Sie spielte teilweise in den gerade vorhandenen Kulissen des Casinos Stücke wie «E Wältreis», «Die Zaubergeige», «Das Nachtmahl des Balthasar» (mit einem Reigen der katholischen Turnerinnen), «De Grochsi» (frei nach dem eingebildeten Kranken von Molière) und «Der heilige Kanzler» (Thomas Morus). Toni Businger, der 1956 für den «Fidelen Bauern», die letzte Operette, Plakat und Bühnenbild gemacht hatte, war in der Jungmannschaft jeweils für die Bühnenbilder zuständig. Noch 1958, nach Ende der Operettenzeit, spielte die Jungmann-

«E Wältreis» in den Casinokulissen. Von links August Benz, Guido Wettstein, Josef Bürgler und Bruno Huser.

«Der heilige Kanzler» (Thomas Morus) 1952.

«Tanz um Seelen», 1958 von der Jungmannschaft aufgeführt, Bühnenbild Toni Businger.

schaft das Stück «Tanz um Seelen». Mit Toni Businger als Bühnenbildner gab gleichsam die Moderne noch ein kurzes Gastspiel auf der Casinobühne. Kulissen nicht mehr für die Operettenfröhlichkeit, sondern Abstraktion für anspruchsvolles Theater.

Casino heute: Wiederaufnahme einer kulturellen Tradition

Die Moderne im Casino? Mit dem Ende der Theatertradition Ende der fünfziger Jahre und der Umnutzung für die Möbelfirma Lüscher begann der Dornröschenschlaf der Theaterbühne. Als der Bühnenbildner Roland Altermatt Mitte 1997 für die Aargauer Jubiläumsproduktion «Die helvetische Sphinx» auf der Suche war nach einem Raum für Bühnenbild und Probearbeit, stiess er auf ein Inserat für Lagerraum in Wettingen, das alte Casino. Der Entscheid war schnell gefallen. Zuerst als Lager gemietet, dann aber rasch wieder für die Theaterarbeit nutzbar gemacht, erwachte das Casino aus dem Dornröschenschlaf. Bald war eine Genossenschaft gegründet, welche die Räumlichkeiten mietet und sie als Werkstatt und Proberaum für Theaterschaffende zur Verfügung stellt. Die Nachricht von der Wiedererweckung der Casinobühne machte schnell die Runde in Dorf und Region, theaterbegeisterte Lehrer, die Musikschule, das Jugendtheater *Zamt und Zunder*, die *Badener Maske* und viele andere haben die Bühne neu kennen und schätzen gelernt. Langsam, aber sicher wird aus der ehemals erfolgreichen Operettenbühne wieder ein Kulturraum in Wettingen, der einem breiten Spektrum von Kulturschaffen Platz bieten soll, und bereits sind wieder die ersten Operettenlieder auf der Bühne erklungen.

Quellen und Literatur

Protokolle und Unterlagen des Männerchors Wettingen und des Männerchors Liederkranz.
Männerchor Wettingen, Chronik zur 150-Jahrfeier 1847–1997, verfasst von Hubert Huser, Wettingen 1997.
75 Jahre Männerchor Liederkranz Wettingen 1907–1982, verfasst von Arno Egloff, Wettingen 1982.

Fotos und Unterlagen haben zur Verfügung gestellt: August Benz, Mizzi Bopp-Grac, Josef Egloff, August Ernst, Rosa Güller, Heidi Hitz-Müller, Bernhard Huser-Jud, Beatrice Keller, Agnes Knaus-Meier, Erich Meier, Ruth Müller, Karl Rudolph, Mina Schraner-Frei, Hubert Spörri, Heidi Winter.

Die Aufführungen im Casino in der Übersicht

Jahr	Chor	Titel des Stücks	Bemerkungen
1929	Liederkranz	Das Dreimäderlhaus	
1930	Männerchor	Die Försterchristl	
1931	Liederkranz	Die gold'ne Meisterin	
1932	Männerchor	Der Vogelhändler (geplant)	nicht aufgeführt, Differenzen mit Dirigent Bopp
1933	Liederkranz	–	Verzicht auf Aufführung
1934	Männerchor	Der Vogelhändler	
1935	Liederkranz	Der letzte Walzer	
1936	Männerchor	Wilhelm Tell	11 Vorstellungen
1937	Liederkranz	Der heilige Held	
1938	Männerchor	Die Försterchristl	
1939	Liederkranz	Der Bettelstudent	Verschiebung auf April/Mai wegen Maul- und Klauenseuche
1940	Männerchor	Der Zigeunerbaron (geplant)	keine Aufführung wegen Mobilmachung
1941	Liederkranz	Das Dreimäderlhaus	
1942	Männerchor	Der Verschwender	
1943	Liederkranz	–	Verzicht auf Aufführung
1944	Männerchor	De Steibruch	
1945	Liederkranz	Alt Wien	
1946	Männerchor	Im weissen Rössl	7500 Franken Reinertrag
1947	Liederkranz	Das Schwarzwaldmädel	
1948	Männerchor	Der fidele Bauer	8000 Franken Reinertrag
1949	Liederkranz	Gräfin Mariza	
1950	Männerchor	Der Zarewitsch	
1951	Liederkranz	Der Bettelstudent	
1952	Männerchor	Das Land des Lächelns	
1953	Liederkranz	Der Zigeunerbaron	
1954	Männerchor	Der liebe Augustin	500 Franken Defizit
1955	Liederkranz	Das Dreimäderlhaus	
1956	Männerchor	Der fidele Bauer	Bühnenbild von Toni Businger